

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Ercheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Ausfristigen Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S ; auswärts 1 M 45 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 24.

Dienstag, 26. Februar 1895.

31. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 21. Febr. zu Stuttgart
Stadtpfarrer a. D. Karl Günzler, 1853
Pfr. in Pfalzgrafenweiler, 1869 in Mittel-
stadt, 1877 Stadtpfr. in Neubulach, 1892
pens., Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens,
77 Jahre alt.

Seine Majestät der König haben
zu verleihen geruht: das Großkreuz des
Friedrichsordens dem Staatsminister des
Innern v. Piischel; das Kommenthur-
kreuz 2. Kl. des Friedrichsordens dem
Präsidenten v. Leibbrand; das Ehren-
kreuz des Ordens der württ. Krone dem
Kanzleidirektor des Ministeriums des
Innern Oberreg.-Rat Nestle; das Rit-
terkreuz 1. Kl. des Friedrichsordens dem
Oberamtmann Böster in Calw.

Stuttgart, 22. Febr. Die Kammer
wählte zum Präsidenten mit 49 von 82
Stimmen Landgerichtsrat Dr. Riene (Z.)
Kanzler v. Weizsäcker erhielt 31 Stimmen.
Zu Schriftführern wurden gewählt die
Abgg. v. Goisberg, v. Wächter, Schrempf,
Vogler, Eckard, Schumacher, Käs, Bürk.

Der jetzige Kammerpräsident Payer
ist der 11. Präsident in der Abgeordneten-
kammer seit dem Bestehen der Verfassung.
Seine Vorgänger sind Weisbar 1820 —
1832; v. Goisberg 1833—1839; Kanzler
Wächter 1839—1848; Würschel 1848 bis
1849; Römer 1851—1863; Weber 1863 bis
1868; Kanzler Geßler 1868—1870; Weber
1871—1874, Hölder 1875—1881; Hohl
1881—1894; Payer 1895. — Der Gehalt
eines Präsidenten der Abgeordnetenkam-
mer beziffert sich jährlich auf 8571,43 M.

Der neue Präsident hat bekannt-
lich eine Anwaltspraxis, die als eine der
einträglichsten in Württemberg gilt, die
er mit Dr. Kapp und mit noch einem
andern jüngern Rechtsanwalt ausübt.

Die Fraktion der Volkspartei wählte
nach dem „Beobachter“ an Stelle des durch
seine Wahl zum Präsidenten der Abgeord-
netenkammer ausscheidenden Vorstandsmit-
glieds Fr. Payer den Abgeordneten Fr.
Haußmann-Verabronn in den Frakti-
onsvorstand.

Die 70 neugewählten württb. Ab-
geordneten verteilen sich nach den Berufs-
ständen in folgende: 12 Juristen (worunter
5 Richter, 4 Anwälte, 3 höhere Beamte),
10 Schultheißen, 10 Landwirte, 9 Fab-
rikanten, 6 Kaufleute, 5 Handwerksmeister,
3 Wirte, 3 Journalisten, 3 Baumeister,
2 Philologen, 2 Lehrer, 2 Berufspolitiker,

1 Geistlicher, 1 Tierarzt und 1 Bankbe-
amter.

Stuttgart, 20. Febr. Der „Evan-
gelische Bund“ erläßt an die evangelische
Bevölkerung Württembergs eine Auffor-
derung, worin er sie anlässlich der Gründ-
ung des württembergischen Zentrums zum
Eintritt in den „Evang. Bund“ auffordert.

Vom Schwarzwald, 20. Febr. Die
ledige 75 Jahre alte E. R. von Möhringen,
welche im Verdachte stand, ihrer Haus-
frau eine Schürze entwendet zu haben,
wurde von jener mit einer gerichtlichen
Anklage bedroht. Aus Furcht darüber
hat sich die R. entleibt. Sie wurde ge-
stern morgen in ihrer Wohnung erhängt
aufgefunden.

Kundschau.

Karlsruhe, 21. Febr. Eine Liebes-
tragödie hat sich gestern Abend hier ab-
gespielt, indem die ledige Dienstmagd Anna
W. von Ihring am Freitag durch Schwefel-
säure sich vergiftete. In einem Garten
brach sie bewußtlos zusammen und starb
heute Morgen im städtischen Krankenhaus.
Die Unglückliche hatte ein Verhältnis, das
nicht ohne Folgen geblieben war; der Lieb-
haber aber hat sich mit einer anderen Person
verheiratet.

Berlin, 22. Febr. (Reichstag.) Tabak-
steuervorlage, Fortsetzung: Frese (freis. V.)
spricht den Wunsch aus, es möge gelingen,
die der Industrie und damit dem ganzen Vater-
lande durch die Vorlage drohende schwere
Schädigung abzuwenden. Das schwerste Be-
denken gegen die Vorlage bilden die insolge
derselben notwendigen Arbeiter-Entlassungen.
Redner glaubt, daß statt der veranschlagten
32 Millionen nur 26 Millionen herauskommen
würden. Graf Hollstein (kons.): Die Konser-
vativen stehen der Vorlage freundlich gegen-
über; sie können indessen noch kein bindendes
Votum abgeben, müssen vielmehr erst die
Kommissionsverhandlungen abwarten. Förster-
Neuß (Soz.) bekämpft die Vorlage; der jetzigen
Erhöhung der Steuer werden weitere Erhö-
hungen folgen. Zimmermann (Antil.): Die
gegenwärtige Vorlage sei noch schlechter als
die Vorjährige. Die Kosten der Militärvor-
lage könnten durch stärkere Heranziehung der
Börse gedeckt werden. Bassermann (Mann-
heim n.l.): Die Vorlage bewirkt eine Vermin-
derung des Konsums. Die Verteuerung
der billigeren Zigarren trifft gerade die Klein-
betriebe und die Arbeiter. Der Uebergang
zur Fabriksteuer wäre für die großartig ent-

widelte Tabakindustrie verhängnisvoll. Redner
befürchtet als Wirkung der Vorlage eine weitere
Hinbewegung zum Monopol und eine dauernde
Beunruhigung der Industrie. Zahlreiche Ar-
beiterentlassungen, unzählige Defraudationen
würden vorkommen. Die Vorlage vernichtet
plötzlich zahllose Existenzen. Der ausländische
Tabak wird zu günstig behandelt. Zum Schutze
des heimischen Tabakbaues wäre ein noch
höherer Tabakzoll dringend notwendig. Die
Vorteile, welche die Vorlage scheinbar den
Pflanzen bietet, sind geringfügig. Nur die
Großbetriebe erfahren eine hervorragende Be-
günstigung. — Schädler (Str.) gibt zu, daß
die Vorlage erhebliche Verbesserungen gegen-
über der vorjährigen enthält, namentlich wert-
volle Zugeständnisse für die Pflanzler. Aller-
dings muß der Tabakzoll noch weiter erhöht
werden. Die Kommission muß auch noch
weitere Änderungen herbeiführen. Vielleicht
ist eine besondere Behandlung der 5 Pfg.-
Zigarre und ein besonderer Schutz der Klein-
betriebe mögl. Wegen der mißlichen Finanz-
lage der Einzelstaaten lehnen wir die Vorlage
nicht ohne Weiteres ab. Der innere Zusammen-
halt des Reiches und der Einzelstaaten ist
unser Ziel, demzuliebe schrecken wir selbst
vor den Steuern zurück. Sachf. Mein. Bundes-
ratsbevollm. Staatsminister v. Heim: Die
Kleinstaaten sind ein wichtiges wohlthätiges
Bindeglied für das Reich, sie können ihre Auf-
gabe nur lösen, wenn sie von den Matrifular-
beiträgen befreit werden. Der jetzige Zustand
ist unerträglich. Ich bitte im Interesse der
Kleinstaaten um die Annahme der Tabaksteuer.
Galler (Volksp.) spricht sich gegen die Vorlage
aus, welche eine Annäherung an das Monopol
bedeute. Elm erklärt, die Sozialdemokraten
lehnen die Vorlage ab und wünschen eine
progressive Reichseinkommensteuer.

Die Umsturzkommission des Reichs-
tags hat heute § 131 (Preskparagraph)
mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 21. Febr. Die Zolltarif-
kommission des Reichstages nahm mit
12 gegen 7 Stimmen den Antrag Stumm
auf Einführung eines Zolles für Que-
brachholz und mit 12 gegen 6 Stimmen
den Antrag Salisch-Hammacher auf Kampf-
zölle gegen Spanien an.

Vom 1. April an kostet in Berlin
das Gas zum Kochen, Heizen, Löten und
für Motoren nur noch 10 Pfennige der
Kubikmeter, Leuchtgas kostet nach wie vor
15 Pfennige.

Berlin, 22. Febr. Die Mitteilung,
daß bei der Rückreise der Königin Vik-
toria von England aus Nizza in Darm-

stadt eine große Familienzusammenkunft stattfinden wird, wird dem „Berl. Tagbl.“ durch ein Telegramm aus Gotha bestätigt. Danach nehmen an der Zusammenkunft teil: das deutsche und russische Kaiserpaar, das gothaische Herzogspaar und die Königin von England.

Bochum, 22. Febr. Dem „Bochumer Anz.“ zufolge ging gestern Abend um 8 Uhr der große Falschmünzerprozeß, welcher vor dem Bochumer Schwurgericht verhandelt wurde, zu Ende. Von den 13 Angeklagten wurden 3 freigesprochen. Der Hauptschuldige wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten eine Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus bis zu 6 Jahren Gefängnis. Die Verurteilten sind überwiesen worden, 50 und 5-Markscheine angefertigt zu haben. Es wurden in der Sache über hundert Zeugen vernommen.

Bremen. Die Leiche des auf der „Elbe“ verunglückten Herrn Adolf Islaub aus Homburg wurde, nach einer Meldung des Nordd. Lloyd, auf dem Meere treibend, von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgefischt. Die in den Kleidern des Ertrunkenen vorgefundenen Papiere und Wertgegenstände wurden von der Mannschaft des Schiffes in Verwahrung genommen und später in Lowestoft abgegeben. Die Leiche wurde hierauf nach Seemannsbrauch ins Meer versenkt. — Das Hafenamts in Ostende übergab dem deutschen Konsul 350 Geldbriefe, die von der verunglückten „Elbe“ herrühren; einer davon enthält 21 000 Doll.

Aus **Bremen** wird gemeldet, daß die Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ 8 Taucher engagiert habe, 3 Deutsche, 3 Engländer und 2 Franzosen, welche das Wrack der „Elbe“ aufsuchen sollen und zwar hauptsächlich wegen der Auffindung der Wertgegenstände, welche einen Wert von 360 000 Mark repräsentieren. Die Taucherarbeiten dauern 8 Tage.

— Der Untergang der „Elbe“ beschäftigt noch immer die Presse. Daß an dem Unglück die brutale Rücksichtslosigkeit und Pflichtvergessenheit der englischen Schiffsmannschaft die Hauptschuld trägt unterliegt wohl keinem Zweifel mehr. Nun beleuchtet die Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“ den Unglücksfall auch von der technischen Seite. Bekanntlich können sich die Bremer und Hamburger Rhedereien noch immer nicht von dem alten Vorurteil trennen, daß gute Dampfschiffe nur auf englischen Werften gebaut werden. Während die kaiserliche Marine schon seit zwei Jahrzehnten nur auf heimischen Werften ihre Schiffe bauen läßt, haben der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packet-Dampfschiff-Gesellschaft bis in die jüngste Zeit, mit wenigen Ausnahmen ihre Schnelldampfer in England bauen lassen. Auch die untergegangene „Elbe“ ist von John Elder u. Co. in Glasgow im Jahre 1881 erbaut worden. Nach englischem Brauch, der dort noch heute gilt, wurden zum Rumpf der „Elbe“ die aus schottischem gepuddelten Eisen nach einem veralteten Verfahren hergestellten Bleche, deren glasharte Beschaffenheit jedem Fachmanne bekannt ist, verwendet. Der Verfasser des Aufsatzes ist der Ueberzeugung, wenn die Bleche aus zähem deutschem Stahl, wie sie z. B. der „Rhönitz“ für deutsche Schiffswerften liefert, hergestellt gewesen wäre, hätte die „Elbe“ die „Grathie“, als sie von dieser hinter dem Maschinenraum schräg angefahren wurde, einfach

auf die Seite geschoben, während ihre Blechwand höchstens eine Beule bekommen hätte! Von einem Untergang der „Elbe“ wäre keine Rede gewesen. Vor einigen Jahren trug sich ein ähnlicher Fall im Kanal zu. Ein Frachtdampfer von etwa 2000 Tonnen Gehalt wurde am Bug hinter den Ankerklüsen von einem andern Schiffe mit aller Kraft angerannt. Der Stoß lag, wie bei der „Elbe“ auch in der Wasserlinie, aber es war kein Loch, sondern nur eine riesige Einbeulung entstanden. Das Schiff blieb daher schwimmfähig, wurde in ein englisches Dock geschleppt, wo die Einbiegung der Bleche so großes Aufsehen erregte, daß die englischen Fachleute zur Besichtigung herbeiströmten, weil ihnen ein derart zähes Stahlblech bis dahin unbekannt war. Die Engländer hatten aber trotzdem das alte Verfahren beibehalten, sie hatten keinen Grund für deutsche Dampfer, deren Vorhandensein ihnen allein schon ein Dorn in ihren Augen ist, bessere Bleche und ein sorgfältigeres Herstellungsverfahren anzuwenden. Hoffentlich werden die deutschen Rhedereien ihre Augenwendung daraus ziehen.

— In **Altona** ist von der Kriminalpolizei eine Falschmünzerbande ermittelt worden. Dieselbe fertigte falsche preußische Thalerstücke an. Das Haupt der Bande, ein Schlosser Namens Fansara wurde dort, dessen Komplizen in Landsberg verhaftet. Die Werkstätte wurde sofort aufgehoben.

Aus **Nybnik** (Oberschlesien), 22. Febr., wird der „N. Z.“ gemeldet: Sieben Schulkinder sind auf dem Rückweg von der Schule erfroren. Eng umschlungen wurden die Leichen im Schnee aufgefunden.

— Der verstorbene Erzherzog **Albrecht** war der reichste Mann Oesterreichs. Seine Landgüter hatten eine Gesamtfläche von 33 Quadratmeilen. Eisenwerke, Puddelöfen, Stahlwerke, Hammer- und Walzwerke, Branereien und Brennerien besaß er an die Hundert. Sein Barvermögen betrug außerdem noch mindestens 50 Millionen Gulden. In der Hauptverwaltung des gesamten Besitzes in Wien waren 500 Beamte beschäftigt.

Budapest, 20. Febr. Die Gräfin **Karolyi** wurde in der vergangenen Nacht von einem unbekanntem Räuber in ihrem Schlafzimmer überfallen. Der Gräfin wurden Ohrgehänge im Werte von 300 Gulden und ein großer Geldbetrag geraubt. Sodann wurde der Räuber durch eine herbeigeeilte Kammerzofe verschleucht.

Budapest, 21. Febr. Der Wechselstubenbesitzer **Ernyey** erschien heute mit der Selbstanzeige bei der Polizei, daß er bedeutende Depots veruntreut habe. Er wurde natürlich sofort in Haft genommen und sein Geschäft behördlich gesperrt. Die veruntreute Summe, welche Ernyey an der Börse verspielte, soll 100,000 Gulden betragen.

Livorno, 21. Febr. Der hiesige berühmte Kinderarzt **Canini**, der dieser Tage gestorben ist, hat sein ganzes Vermögen von 2 300 000 Lire für ein Kinderspital vermacht, in welchem arme, an Diphtheritis erkrankte Kinder unentgeltlich mit Behring'schem Heilserum behandelt werden sollen.

Sofia, 22. Febr. Nachdem **Zankow** vom Fürsten Ferdinand mit seinen Vorschlägen abgewiesen worden war, sprach derselbe seinen Entschluß aus, daß er nun an das gesamte bulgarische Volk sich wenden werde und dieses zum Widerstand

gegen die Regierung zusammenscharen werde.

Zürich, 21. Febr. Durch den großen Schneefall hat auch die Gotthardbahn Betriebsrückschläge erlitten. Der Einnahmeüberschuß ist infolge der Verkehrsstörungen um 105 000 Fr. kleiner als im Jan. 1894. Für Schneeräumungen wurden 75 000 Fr. ausgegeben. Die Stadt Genf hat in den letzten Wochen fortwährend 500—600 Mann bei einem Taglohn von 3 Fr. für Reinigung der Straßen von Schnee beschäftigt. — Die Eisdecke des Davosersees ist volle 60 cm. dick.

— **Felix Faure** hat aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten der französischen Republik jedem Soldaten des Landheeres und der Marine ein viertel Liter Wein zum Besten gegeben. Die Auslage für diese Spende beträgt nach dem „Gil Blas“ 69 000 Fres.

Paris, 22. Febr. Der von Madagaskar in Paris eingetroffene Generalgouverneur teilt mit, daß die Truppen der Hovas bei seiner Abreise in vollem Aufstande gegen die Behörde waren, weil es ihnen an den nötigen Nahrungsmitteln fehlte. Im Süden der Insel sei die Lage der Europäer schwierig, und man befürchtet, daß, sobald die Franzosen den ersten Angriff machen, alle Fremden ermordet werden.

Marseille, 21. Febr. Die aus Tonkin mit der Post eingetroffenen Blätter melden, die Seeräuber hätten am 30. Dez. v. J. einen Proviantzug, welcher von 22 Tirailleurs und einem Sergeanten begleitet wurde, angegriffen und 13 Mann der Begleitung getötet, 8 verwundet; die Seeräuber entflohen mit ihrer Beute. Eine Truppenkolonne hob am 11. Jan. die von den Seeräubern nach der chinesischen Grenze zu besetzte Stellung von Langhai auf; hierbei wurden 3 Offiziere verwundet, sowie 9 Soldaten getötet, 23 zumeist eingeborene Soldaten verwundet.

Aus **Wilna**, 21. Febr. wird gemeldet: In dem Dorfe **Orlawa** wurde der reiche Gutspächter **Davidoviez** mit Frau, 5 Kindern und 2 Dienstmädchen, in vergangener Nacht ermordet und beraubt. Von den Raubmördern fehlt jede Spur. Die Gensdarmarie ist in voller Thätigkeit.

Monte Carlo, 22. Febr. Am Dienstag verspielte eine 32jährige Witwe, **Madame Leblanc** aus Algier im Trente et Quarante gegen eine Million Lire, zog sich nach dem Verluste ihres letzten Satzes in eine Ecke zurück und schoß sich mit dem Rufe: „Adieu, mes amis“ eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Die Unglückliche war binnen wenigen Minuten eine Leiche.

Totales.

Wilbad, 23. Febr. Seine Majestät der König haben zu verleihen geruht: dem Oberstlieutenant a. D. **Grafen v. Dillen-Spierung**, welcher mit der Verwaltung der Königl. Jagd hier beauftragt ist, den Titel „Jägermeister“; dem Stadtpfleger **Kometsch** hier die silberne Verdienstmedaille; dem Bäckermeister **Friedr. Pfau**, dem Metzgermeister **Louis Kappelmann** und dem Konditor **Gottlob Lindenberg** hier den Titel eines „Hoflieferanten“.

Vom ostasiatischen Kriege.

Der Krieg in der Mandschurei dauert fort. Eine amtliche Depesche aus Hiroshima meldet: Am 17. Februar machten die Chinesen einen Angriff auf Kumoticheng in der Mandschurei und wurden mit Hinterlassung von dreißig Todten zurückgeschlagen. Die Japaner hatten keine Verluste. Nach Aussage Gefangener war eine Truppe von 3000 Fußsoldaten und 100 Reitern mit acht Geschützen unter dem Oberbefehl des Generals Tchung von Liaujang zum Angriffe auf Kumoticheng abgeschickt worden; ten Angriff am 17. d. M. hatte die aus 1000 Mann Infanterie und 30 Reitern bestehende Vorhut ausgeführt. Aus Haitsheng vom 17. ds. ist folgende Depesche des Generals der Kavallerie Katsura eingegangen: Die Stellung des Feindes bei Niutschwang ist verändert; die feindlichen Truppen bei Liaujang beginnen vorzurücken. Ein kaiserlicher Befehl aus Tientsin vom 19. d. M. giebt bekannt, daß Jao tai Kung und der General Yehihicao von dem Kriegsrate zu Gefängnis bis zum Herbst verurteilt wurden; alsdann sollen sie wegen des Verlustes von Port-Arthur hingerichtet werden. Die japanische Flotte hat einem ihrer braven Gegner einen ehrenhaften Tribut gezollt. Als der „Kang Chi“ aus dem Hafen von Weihaiwei dampfte, hatten alle Schiffe des japanischen Geschwaders ihre Flagge auf Halbmast gezogen. Vom Flaggenschiff des Grafen Ito ertönten jede halbe Stunde Kanonenschüsse. Auch die europäischen vor Weihaiwei liegenden Kriegsschiffe ließen die Flaggen nieder zu Ehren des todtten Admiral Ting. In Chefoo sind viele chinesische Soldaten eingetroffen. Sie sagen alle, daß die Japaner sie mit der größten Rücksicht behandelt haben. Die Ehren, welche die Japaner dem todtten Admiral Ting erwiesen haben, haben einen tiefen Eindruck auf die Chinesen gemacht. Es scheint jetzt gewiß, daß die Japaner keinen Angriff auf Chefoo machen wollen.

Tientsin, 21. Febr. Es gilt jetzt als sicher, daß Lihungchang sich nach Japan begibt, um wegen des Friedensabschlusses zu unterhandeln.

Unterhaltendes.

Der Gräfin Rache.

Von H. Waldemar.

„Das ist es ja, gnädiger Herr, das Wort ist unberührt. Als ich gestern Abend klopfte, bekam ich keine Antwort, und da die Thür auf dem Corridor verschlossen war, glaubte ich, die gnädige Frau wolle ungestört bleiben und habe sich schon zur Ruhe begeben, da sie so sehr erschöpft gewesen. Ich zog mich dann zurück. Als sie aber auch diesen Morgen nicht nach mir klingelte, drang ich vorhin in das Boudoir ein, befürchtend, es möchte ihr etwas zu gestossen sein, und da fand ich — ach Herr, da fand ich, daß die Gräfin nicht im Zimmer war, und daß sie das Bett gar nicht berührt hatte. In meiner Angst eilte ich sogleich hierher zu Ihnen, gnädiger Herr, aber Martin wies mich schroff ab.“

Breden war keines Wortes mächtig; ihm schwindelte, Gedanken abenteuerlichster Art jagten sich in seinem Kopf, aber keiner bedrängte ihn so, daß es ihm möglich gewesen wäre, ihn festzuhalten oder gar auszu-denken. Willi fort! das prägte sich ihm am tiefsten ein.

Aufstöhnend fuhr er sich über die Stirn und Augen, dann eilte er, ohne dem Mäd-

chen zu antworten, ihr voraus nach den Gemächern seiner jungen Frau; aber auch er fand sie nicht, auch nicht das leiseste Zeichen, das als Inhaltspunkt hätte dienen können. Kein Wort, keine Zeile fand er, so sehr er den kleinen Schreibtisch durchwühlte und die musterhafte Ordnung, der darin geherrscht, in ein Chaos verwandelte. Gewissensbisse plagten ihn; er warf sich vor, am vergangenen Abend zu hart gewesen zu sein, er nannte sich einen Tyrannen, einen brutalen Menschen. Der Gedanke an Bredingen beunruhigte ihn, befand er sich vielleicht noch im Rosenhaus — oder war sie gar mit ihm geflohen? Hatte dieser Verabredung sein letzter Besuch gegolten? und doch, vergegenwärtigte er sich das bleiche Gesicht, die erschrockenen Augen bei seinen harten Worten, so mußte er sich sagen, daß es unmöglich war. War sie bereits so schlecht, daß sie hinter der leidenden, ergebenden Miene, die sie ihm zeigte, unerlaubte Liebe und Sehnsucht nach Demjenigen empfand, der ihrer im Dunkel des Parkes gewartet?

„Nein, nein!“ schrie er qualvoll, so konnte ihr Antlitz nicht täuschen!“

Schmerz erfüllt lehnte er an dem kleinen Tisch in dem Boudoir, in dem sie oft und fröhlich beisammen gesessen, wie sie sich neckt und mit dem kleinen Felix gespielt hatten. Hier in dem niedlichen, mit blauer Seide ausgestatteten Raume wurde ihm sein doppelter Verlust erst recht klar. Dahin, unwiederbringlich dahin!

Noch hatte er keinen Entschluß gefaßt, was er beginnen müsse, um sie zu suchen, als wieder Neues auf ihn einströmte. Er befand sich noch in Willis Boudoir als sein alter Gärtner Einlaß beehrte, um seinem Herrn ein Tuch zu überreichen, das er am Ufer des kleinen Teiches gefunden, der auch einst Breden gelockt hatte.

Der Graf stieß einen Schrei aus, er taumelte und mußte sich an dem Tisch halten um nicht umzustürzen, dann drückte er, aufschluchzend, seine Augen in das Tuch, das er nur zu wohl als dasjenige Willis erkannte. Es schauderte ihm, wenn er daran dachte, daß er, der sie so heiß geliebt, schuld sei an ihrem Tode. Mörder! hallte es ihm laut in die Ohren, daß er unwillkürlich die beider Hände davor drückte, um nichts mehr hören zu müssen.

„Laßt den Leich ab, Josef,“ schrie er mit heiserer Stimme, „sucht mit Stangen, es muß der Gräfin ein Unglück widerfahren sein. Wer sie findet, erhält eine gute Belohnung! O, daß es dahin hat kommen müssen! Willi, meine Willi!“ — aber alles Suchen war vergebens; sie konnten, trotz angestrengter stundenlanger Arbeit keine Spur der unglücklichen jungen Frau entdecken; Breden bot alle seine Beute auf, er betheiligte sich selbst bis zur Erschöpfung am Suchen, aber resultatlos mußten sie zurückkehren, — die junge Frau war und blieb verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Faschings-Prose der „Münchener Nachrichten.“

Berlin, 24. Febr. (Graf Kanitz) wird nun an Stelle seines berühmten Getreidemonopolantrages, der nicht durchgehen will, die Einführung des — Brodzwanges beantragen. Er schlägt vor, den Brodkonsum der einzelnen Staatsbürger zwangsweise zu regeln, so daß künftig jeder Erwachsene zu einem täglichen Konsum von 18 Kilo Schwarzbrod und 24 Semmeln,

Hörnchen oder Brezeln gesetzlich verpflichtet werden soll. Ebenso soll jeder erwachsene Deutsche zur Sicherung der Existenz unserer Spiritusbrenner täglich zwangsweise 1 1/2 Liter Schnaps, Frauen und Kinder 3/4 Liter täglich konsumieren müssen. Zuwiderhandelnde wären mit schweren Geld- und Freiheitsstrafen zu belegen. Der Antrag hat wegen seiner Einfachheit und der Leichtigkeit der Durchführung viel für sich und würde der Landwirtschaft sicher auf die verehrten Beine helfen.

München, 23. Febr. (Der Entwurf für ein neues deutsches Strafgesetzbuch) hat ein hiesiger achtmal geprüfter aber immer wieder durchgefallener Rechtspraktikant, Herr Anton Bierhöllig, ausgearbeitet und der Reichsregierung eingereicht. Man interessiert sich in Berlin sehr für die Arbeit und gedenkt sie in Bälde dem Reichstag vorzulegen. Der Entwurf würde eine wesentliche Vereinfachung der Strafrechtspflege und namentlich auch des Rechtsstudiums, er schlägt nämlich die Kondensierung des ganzen Strafgesetzbuchs zu einem einzigen groben Unfugsparagrafen vor, der etwa lauten soll: „Wer etwas thut, was er nicht thun soll, wird wegen groben Unfugs bestraft.“ Alles Uebrige bleibt dem Richter überlassen. Die Idee hat den allseitigen Beifall der Juristen, namentlich der jüngeren Semester gefunden.

Paris, 23. Febr. Der „Petit Panamiste“ schlägt einen Modus vor, enorme Ersparungen zu machen: Man solle die sämtlichen französischen Beamten ohne Gehalt anstellen, und sie ausschließlich auf Trinkgelber anweisen, wie Hotelpersonal, Kellnerinnen u. s. w. Die Trinkgelber nähmen sie ja doch und so könnte man die Riesensumme ersparen, die alljährlich bisher für Beamtengehälter verbraucht worden sei.

(Uebersetzung.) Den Gipfel der Dorthodoxie hat wohl der Oberkonsistorial-Rabbiner Moses Littenstein in Tornopol erreicht. Er verstieß jüngst seine Tochter Rebekka, weil sie — Schinkenärmel — getragen hatte.

Chinesische Nationalhymne.

Uns're Flotte ist vernichtet,
Mit den Truppen ist's vorbei,
Die Japaner stehen vor Peking
Wei-hai-Wei!

Möchten gerne aus der Falle
Schlüpfen, wär' es auch mit Müß',
Wenn wir insgesamt nur wüßten,
Wei-hai-wie?

Sicher kommt ein großer Feldherr
Oder sonst ein großer Mann,
Der uns wird erretten, aber
Wei-hai-wann?

Geld verlangen die Japaner,
Das ist wirklich nicht von Stroh,
Möchten's gerne borgen, leider
Wei-hai-wo?

Dunkel ist das Buch des Schicksals,
Großer Fohi künde Das:
Blüh'n uns doch noch Siege oder
Wei-hai-was?

Willst du gut und billig kaufen? Kaufe dir die „Perl-Seife“!

Schönste Collection

in Herren- und Knabenkleidstoffen von Mk. 2 50 per Meter bis Mk. 13.75 nur solideste und beste Fabrikate verleben in beliebiger Meterzahl franco in's Haus.

Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster umgehend franco.



Stuttgart. Brennholzlieferungs-Akkord.

Für das Etatsjahr 1895/96 bedürfen wir:
3000 Nm. **buchenes** und
1000 " **weißtannenes**
2- und 4-spaltiges, 1 Meter langes **Scheiterholz**.
Die Lieferung — in Partien von 200 Nm. — wird am
Samstag den 16. März, Vormittags 10 Uhr
im Speisesaal der Armenbeschäftigungs-Anstalt, Rosenbergstraße 17 dahier, im
öffentlichen Abstreich vergeben. Die Akkordsbedingungen können bei der Ver-
waltung eingesehen oder von ihr bezogen werden.
Den 14. Febr. 1895.

Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Baihingen a. G. Holzlieferungs-Accord.

Die Stadt- und Armenpflege kauft:
30 Nm. **buchene Scheiter** (nicht vom Schwarzwald).
90 Nm. **prima Schwarzwälder tannene Scheiter**.
Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch keine Prügel dabei sein. Das Holz
muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Accordanten frei hie-
her beizuführen.
Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pro Raumeter sind schriftlich und
versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis
Mittwoch den 13. März
anher einzugeben.

Stadtpflege.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen **von F. G. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen
ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße Kgl. Hoflieferant Oldenburgstraße.

Bestellungen auf alle Arten Stempel

in **Kautschuk, Metall und Kunstgummi**, für **Behörden, Geschäftsleute, Private, Vereine** etc. in vorzüglicher und sauberer Ausführung, zu Fabrikpreisen nimmt entgegen

Chr. Wildbrett.

Bestellungen werden in kürzester Frist ausgeführt. — Reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

Wildbad.
Unterzeichneter empfiehlt sein großes
Lager in Spiegeln
sowie
Vorhang-Gallerien
in schönster Auswahl.
Achtungsvoll
Fr. Brachhold.
Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Suche

für **Wildbad** und Umgegend tüchtige
solvente

Vertreter.

Alwin Vater,
Fahrräder und Sportartikel,
Karlsruhe i. B.

Generalvertreter der
Adler-Fahrrad-Werke
Brennabor „
Vehe „
Phänomen „

Von heute an bis Ostern täglich frisch
gewässerte

Stockfische

bei **M. Engmann.**



In Apotheken & Drogerien.

Neue holländische

Wollharinge

(pur Milchner)

empfehlen

Gust. Hammer.

Große Auswahl
in

Strumpf-,
Phönix-,
Kittel-,
Rock-

Wolle

sowie alle Sorten **Baumwollgarne, Hädelgarn, Hädelsaden, Maschinensaden und Nähfaden** empfiehlt
b. U. g. t.

D. Treiber,
König-Karlstr.

Fruchtbranntwein,

3jährigen, für dessen Reinheit garantiert
wird, empfiehlt **Chr. Wildbrett.**

